

polnischen Geschichte konnte er dazu beitragen, insbesondere der jüngeren Generation Orientierung zu geben.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

Auf beiden Seiten der Barrikade. Fotografien und Kriegsberichterstattung im Warschauer Aufstand 1944. / Po obu stronach barykady. / On Both Sides of the Barricade. Hrsg. von Peter Haslinger, Sabine Bamberger-Stemann und Tatjana Tönsmeier. Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Landeszentrale für politische Bildung. Marburg – Hamburg 2018. 264 S., Ill. 978-3-87969-420-4, 978-3-946246-08-4. (€ 46,-)

Anlässlich des 70. Jahrestags des Warschauer Aufstands von 1944 wurde 2014 eine Ausstellung zur medialen Verwertung des Aufstands in Hamburg, Marburg und weiteren Städten gezeigt. Den Kuratoren war es dabei ein Anliegen, „[n]icht die historische Erklärung, nicht die militärische Analyse oder gar eine politische Bewertung der Erhebung“ in den Fokus zu stellen, sondern „die Erzählung über den Aufstand in der offiziellen Kriegsberichterstattung auf beiden Seiten“ zu beleuchten (S. 139). So zeigt die Ausstellung umfangreiches Bildmaterial der polnischen Aufstandspresse und Fotografen der Heimatarmee und der deutschen Presse sowie von Fotografen der Propagandakompanien der SS und der Wehrmacht. Ergänzt werden die Fotografien um Presseerzeugnisse, aber auch um Plakate und Flugblätter, die die Praxis der bildgestützten Kriegsberichterstattung zeigen, sowie auch um Dokumente, die einen tieferen Einblick in die Bildproduktion oder in die Zuständigkeiten innerhalb der jeweiligen Propagandaabteilungen gewähren. Der zweite Teil des dazu gehörigen und hier vorgestellten Ausstellungskatalogs dokumentiert die Konzeption und Umsetzung der Ausstellung.

Der erste Teil des Bandes ist der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Ausstellungsthema gewidmet. Rund ein Dutzend renommierte Historiker/innen und Medienwissenschaftler/innen behandeln hier ein breites thematisches Spektrum. Die Texte, die jeweils in deutscher, polnischer und englischer Version vorliegen, wechseln zwischen teils überblicksartigen, teils vertiefenden Darstellungen historischer Hintergründe (zur deutschen Besatzung in Polen oder zur polnischen Untergrundpresse im Aufstand) und theoretisch angelegten Texten zu medien- bzw. bildwissenschaftlichen Aspekten (z. B. „Kriegsberichterstattung und Fotografie – einige grundlegende Beobachtungen“). Hier öffnet sich ein interdisziplinärer Zugang zur Ausstellungskonzeption, von dem Historiker/innen wie Medienwissenschaftler/innen gleichermaßen profitieren können.

So bieten z. B. die Beiträge von Włodzimierz Borodziej und Adam Krzemiński Einblicke in den Umgang mit dem Warschauer Aufstand nach dessen Niederschlagung sowie in die vielschichtige Erinnerungskultur. Borodziej bewertet den Aufstand als „Erinnerungsort par excellence, zugleich sakralisiert und umstritten“ (S. 25), und stellt die unterschiedlichen Formen des „Nachlebens des Warschauer Aufstands“ vor. Die Erinnerung an den Aufstand oszillierte dabei zwischen Kitsch (Jan Komasa's Film „Miasto' 44“ von 2014), Lügen (Kollaborationsvorwürfe des kommunistischen Regimes), Kunst (Andrzej Wajdas Film „Der Kanal“ von 1957), Versöhnung (die Rede Roman Herzogs am 1. August 1994 in Warschau) sowie moderner Geschichtspolitik (Museum des Warschauer Aufstands). Er kommt zu dem Schluss, dass die Erinnerung an den Aufstand von jeder Generation neu interpretiert werde und daher der heutige – durchaus kritisch zu betrachtende – Umgang mit dem Aufstand nicht endgültig sei. Krzemiński verweist in einem Überblick über die polnische Erinnerungskultur auf die Abwesenheit des Aufstands im europäischen Geschichtsbewusstsein und verdeutlicht damit die Asymmetrie zwischen Polen und Deutschland im Umgang mit dem Erbe der Aufständischen. Während Polen diesen Erinnerungsort trotz aller politischen Auseinandersetzungen der vergangenen Jahrzehnte sorgfältig pflegt, erscheint er in Deutschland trotz einer gewissen medialen Präsenz marginalisiert. Die Auftritte deutscher Politiker bei Gedenkfeiern nach 1989 vermochten diese

Lücke zwar teilweise zu schließen, doch – wie eine Konferenz zur Wahrnehmung des Aufstands in Deutschland und Polen ergab¹ – erscheint die Erinnerung an den Aufstand in Deutschland nach wie vor marginal, was Krzemiński allerdings nicht erwähnt.

Thorsten Logge geht in seinem Beitrag zu den Fotografien aus dem Warschauer Aufstand auf den kritischen Umgang mit diesem besonderen Quellenmaterial ein. Problematisch erscheint ihm dabei die unmittelbare Realitätsnähe der Fotografie, die „einen unkritischen Blick auf die dargestellten Inhalte“ befördere. Hierin liege auch die Wirkmächtigkeit dieses Mediums, denn es zeige „vermeintlich und unmittelbar das, was passiert ist“ (S. 76). Daher seien auch stets der Bezugsrahmen sowie der Entstehungszusammenhang der Fotografie und ihrer Publikation mit zu berücksichtigen, gebe es doch keine objektive Wahrheit über den Aufstand: „Es gibt aber zahlreiche parallel existierende Erzählungen zum Warschauer Aufstand, die für Einzelne, Gruppen oder Nationen identitätsstiftende oder identitäre Bedeutungen haben und die – insbesondere zu Jahrestagen und in politischen Kontexten – immer wieder neu verhandelt werden“ (S. 77).

Somit erscheint die Fotografie im Zusammenhang mit dem Aufstand als eine zwar wertvolle sowie reiche historische Quelle für die Erzählung bestimmter Aspekte, doch ist sie nicht minder komplex in ihrer Entstehung und ihrem Bezugsrahmen und muss daher stets kritisch hinterfragt werden. So vermag der Katalog nicht nur ein breites thematisches Spektrum zur Vertiefung des innovativen Ausstellungsthemas zu eröffnen, sondern auch auf die Chancen und Risiken der Fotografie als historischer Quelle zu verweisen und zu weiteren Überlegungen und Forschungen anzuregen. Hier wäre z. B. an Alltagsperspektiven privater Fotografien zu denken, da diese im Rahmen der Erinnerung an den Aufstand tendenziell in den Hintergrund geraten. Es wäre wünschenswert, wenn diese Ausstellung an weiteren Orten gezeigt würde, vermittelt sie doch nicht nur interessante und zum Teil unbekannt Einblicke in den Aufstand, sondern setzt sich auch mit einem Medium auseinander, das insbesondere in der heutigen Zeit angesichts einer medialen Bilderflut vielerlei Manipulationen und einer sich wandelnden Wahrnehmung unterworfen ist.

Konstanz

Agata Nörenberg

¹ AGATA NÖRENBERG: Der Warschauer Aufstand 1944. Forschung und öffentliche Wahrnehmung in Polen und Deutschland [Tagungsbericht], in: H-Soz-Kult, 27.07.2017, URL: www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7266 (01.07.2019).

Teresa Willenborg: Fremd in der Heimat. Deutsche im Nachkriegspolen, 1945-1958. Tredition GmbH. Hamburg 2019. 252 S. ISBN 978-3-7482-5390-7. (€ 29,80.)

Although Teresa Willenborg's dissertation might be overlooked by experts in the field due to its appearance with a minor, non-academic publisher, its analysis of the German minority in postwar Lower Silesia merits attention at the very least for its distinctive source base. In addition to her research in the German Red Cross archives, Polish archives ranging from Warsaw's Archive of New Acts (AAN) and Institute of National Memory (IPN) to smaller archives such as the Wałbrzych branch in the village of Boguszów, and Heimat periodicals (notably the *Waldenburger Heimatbote*), W. also created a personal archive based upon collections and interviews from former members of Poland's German minority, Polish communist party officials, and even the son of former head-of-state Władysław Gomułka. She both cites and builds upon a long list of scholars who have assessed the sweeping population shifts in Lower Silesia, including Beata Halicka, Andreas Hofmann, John Kulczycki, Beata Ociepka, Grzegorz Strauchold, and Gregor Thum, though Mateusz Hartwich's research on the postwar remaking of the Lower Silesian Riesengebirge region could have further enhanced the work. Given the crowded nature of the field and plethora of scholars specifically devoted to the German minority, W. faces a challenge from the outset in offering her fellow experts something new.